

Hamidreza Ghorbani aus dem Iran



Aus dem Reich des Schahs nach Dagmersellen

Kaum ein Land, über dessen Schicksal und politische Umwälzungen man hier in der Schweiz besser informiert war, als über den Iran. Einer, der das Ende des Schah-Regimes, die Revolution und dann die Bildung der islamischen Republik hautnah und tragisch erfahren musste, ist Hamidreza Ghorbani.

Hamidreza Ghorbani wurde 1972 nahe der nordiranischen Stadt Somessara als jüngstes Kind einer Grossfamilie geboren. Sein Vater, ein Reisbauer, war fortschrittlich und liberal gesinnt und so kam ihm die pro-westliche Politik des Schahs

entgegen. Als Reisbauer profitierte er in grossem Masse von den Bewässerungsprojekten des Schahs.

Dann kam 1979 die Revolution und als Anhänger der Politik des Schahs geriet die Familie bald in Verdacht, gegen das neue Regime zu agieren.

Hamidreza besuchte die Schulen, konnte einen Abschluss als Buchhalter machen, aber eine Stelle fand er keine, denn seine Familie galt als regimefeindlich. Zwei seiner Schwestern und zwei seiner Brüder verbrachten mehr als zwei Jahre im Gefängnis, mussten schwere Misshandlungen und Folter erleben. Die andern drei Geschwister und er selber mussten mit eigenen kleinen Unternehmen das Leben bestreiten, denn Anstellungen fanden sie keine.

Zwar absolvierte Hamidreza noch den obligatorischen Militärdienst. Dann wurden der Druck und die Angst zu gross. Zusammen mit seiner Schwester und deren Familie sowie einer befreundeten Familie, vertraute er sich einem Fluchthelfer an. Sie flohen zuerst zu Fuss in die Türkei, von dort ging die Flucht weiter mit dem Boot nach Griechenland und dann nach Italien.

Am Ende dieser Irrfahrt kam Hamidreza Ghorbani im Jahre 2000 in Genf an. Es folgten die Stationen Altstätten, Emmenbrücke und Malters. Dann die Erlösung: Er durfte endlich arbeiten! Als Küchenhilfe arbeitete er zwei Jahre im Restaurant «Opus» in Luzern.

Fünf Gesuche und verschiedene Anwälte, welche die Beweise der Gefährdung erbrachten, waren nötig, bis Hamidreza Ghorbani endlich im Jahre 2006 als Flüchtling anerkannt wurde. Da begann er wieder richtig zu leben.

In Dagmersellen fand er bei der Firma Gezolan eine Stelle, suchte sich eine Wohnung, setzte alles daran, sich gut zu integrieren. Hamidreza Ghorbani spricht sehr gut Deutsch.

Im Jahre 2013 wurde er zu seiner grossen Freude eingebürgert. Seine Frau Nadia Barbari, ebenfalls aus dem Iran, traf er in der Türkei. Sie folgte ihm in die Schweiz und die beiden heirateten. Ihr kleiner Sohn Rayan wird in einem freien Land aufwachsen. «Ich habe so viel Hilfsbereitschaft und faire Behandlung erfahren. Die Schweiz hat mich mit einem warmen Herzen aufgenommen. Ich bin stolz ein Schweizer zu sein und ich bin sehr dankbar für die grosse Freiheit, in der ich mit meiner Familie leben darf.»

Seine Mutter wieder einmal sehen, das wunderschöne Land, seine Heimat besuchen, das wäre ein grosser Wunsch, der wohl vorläufig nicht in Erfüllung geht, wegen der politischen Verhältnisse im Iran. Und eine leise Trauer geht über sein Gesicht, wenn er vom Vater erzählt, der die Haft und Folter seiner Söhne und Töchter nicht ertragen hat und vor mehr als zwanzig Jahren gestorben ist.